



Raoul Schrott

## „DANKSAGUNG VON SEITEN DES LEKTORATS“



Raoul Schrott

Ich werde Sie nicht lange aufhalten, ich werde mich kurz fassen. Ich bedanke mich. Aber ich habe mich in der Funktion des Bedankenden bei vielen zu bedanken, daher bedanke ich mich im Namen des Lektorats aus folgendem Grunde:

Zum einen habe ich denen zu danken, die in Irland vor zwei Jahren angerufen haben, und mich gefragt haben, ob ich Lust hätte, Dichter zu versammeln zum Thema Fußball.

Es war mir etwas schleierhaft, wieso die ausgerechnete auf mich kamen. Ich habe eher an ein satirisches Unternehmen gedacht, auch deshalb, weil der Ruf des österreichischen Fußballs bekannt ist. Ich habe sogar an eine Revancheaktion gedacht, weil wir erst vor kurzem unseren 50-jährigen Sieg, das Jubiläum dieses Sieges, über die Deutsche Fußballmannschaft gefeiert haben und vielleicht sogar noch an etwas noch Böseres gedacht: Das letzte große Fußballspiel, das Österreich hatte, war gegen die Faroer Inseln, was in sofern auch wichtig ist, weil die noch nicht mal ein Fußball-Stadion haben, sondern nur in der Halle spielen – und da hat Österreich 9 : 0 verloren! So war ich mir also nicht ganz sicher, ob ich der Richtige bin. Ich hab's dann trotzdem versucht, aus meiner Skepsis heraus, im Glauben, dass es nicht viele Dichter geben würde, die über Fußball und auch noch im Auftrag, schreiben würden, (man bedenke das Genialische der Dichtung), und ich habe gesagt:

Also, erstens glaube ich nicht, dass wir viele zusammenbekommen! Da haben Herr Greiner und Herr Müller-Wirth von der „ZEIT“ gemeint: Es müsste ja nur eine Nationalelf sein! Elf Leute! Und ich sagte: ja, wahrscheinlich wird das dann nur funktionieren, wenn Sie viel zahlen. „Ja, wie viel ist das?“ – „Viel.“ Ja und dann müssten Sie noch vielleicht ein Foto beifügen, etwas Biografie, damit es auch ein bisschen fürs Auge hergibt, und dann kann ich es ja zusammenstellen. Die Herren meinten dann, ich sollte mich zum Teamkapitän ernennen, und habe mir gedacht, dass Können der Dichter ist meist so groß wie Ihre Eitelkeit und ihre Rivalität. Ich habe gesagt: Nein, ich nenne mich lieber Masseur, das ist etwas diskreter. Ich stelle mich in den Hintergrund und habe dann begonnen zu telefonieren und war dann ganz erstaunt, dass auf all die Anfragen – ich habe mir gedacht, ich frage doppelt so viele, um diese Elf zusammen zu kriegen – dass auf all diese Anfragen ein Ja kam. Und noch ein paar haben sich darüber hinaus gemeldet. Die beste Reaktion war die von Matthias Politycki, der gesagt hat, ja, ihn freut das und ich hätte auch ganz gut verhandelt, denn soviel würde er niemals wieder für ein Gedicht bezahlt bekommen. Er hat gesagt, er schreibt ein HAIKU und dann wäre jedes Wort 30 € wert. Wie viel wir also gekriegt haben, überlasse ich Ihren poetologischen Kenntnissen.

Guntram und  
Irene Rinke Stiftung

Bernadottestraße 257  
22605 Hamburg

Tel.: 040-88 12 86 24  
Fax: 040-881 34 89

info@rinke-stiftung.org  
www.rinke-stiftung.org

Dresdner Bank  
BLZ: 200 800 00  
Kto.: 09 278 278 00  
SWIFT-BIC: DRES DE FF 200  
IBAN:  
DE78 2008 0000 0927 8278 00



Ich habe aber auch dem Publikum zu danken, das die Gedichte liest. Nicht nur einer Zeitung die sie abdruckt, sondern einem Publikum, das Gedichte liest. Was heute umso erstaunlicher ist, als die Dichtung war ja bis vor 100 Jahren die Königsgattung der Literatur war: In ihrer viertausendjährigen Geschichte und in ihrer sehr, sehr viel älteren überlieferten Geschichte, denn das Gedicht ist ja in einer Zeit erfunden worden, in der es noch keine Schrift gab. Also, in einer Zeit, in der es noch keine Schrift gab. Dass wir heute keine Gedichte mehr lesen, ist ein Unikum. Warum das so ist, tue ich mich schwer zu beantworten. Eigentlich verstehe ich nicht, warum Sie keine Gedichte lesen. Sie sind transportabel, sie sind Kult, es steckt viel mehr in einem Gedicht als in fünf Seiten Prosa. Also warum man sich da fünf Seiten Prosa antun soll, wo man in einem Gedicht gleich viel hat, das ist mir, ehrlich gesagt, ein Rätsel. An der Intelligenz wird es ja nicht mangeln. Wir sind ja sicher genauso klug wie die Leute zu Platens Zeit oder Goethes Zeit. Insofern habe ich dem Publikum zu danken, dass diese Gedichte gelesen und gehört werden.

Ich habe aber auch den Dichtern zu danken, die sich daran beteiligt haben, die auch, was ebenso ungewöhnlich ist, auf Lektoratsarbeit sehr positiv reagiert haben, froh waren auf Rückmeldung, froh waren, wenn man Ihnen gesagt hat: diese Zeile ist vielleicht ein bisschen verrutscht, oder: kannst du dir das überlegen? Es war eine schöne Zusammenarbeit, bei der ich eigentlich nicht viel getan habe. Um so mehr freut es mich jetzt, diesen Preis zu erhalten, und um so schneller werde ich ihn unter all diese Leute bringen. Ich bedanke mich sehr herzlich.